



Metis

Studie

Die Delegitimation des IS-Narrativs: Was sind die Strategien unserer Partner?

Nr. 04 | Mai 2018

Metis Studien geben die Meinung der Autor*innen wieder. Sie stellen nicht den Standpunkt der Bundeswehr, des Bundesministeriums der Verteidigung oder der Universität der Bundeswehr München dar. Metis Studien richten sich an die politische Praxis. Sie werten Fachliteratur, Reports, Presstexte sowie Hintergrundgespräche mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Ministerien und Denkfabriken aus. Auf Referenzen wird verzichtet. Rückfragen zu Quellen können per Email an die Autor*innen gerichtet werden.

**Institut für
Strategie & Vorausschau**

Zusammenfassung

Der Islamische Staat (IS) hat propagandistisch, insbesondere im Online-Bereich, neue Standards gesetzt. Zwar ist die Organisation militärisch besiegt, aber weiterhin finden einzelne Anschläge mit IS-Bezug statt; vorausschauend gilt es darüber hinaus, sich mit Blick auf Nachfolge-Organisationen

zu wappnen. Das vorliegende Papier stellt zunächst Radikalisierungsprozesse sowie das IS-Narrativ dar. Es entwickelt vor diesem Hintergrund drei Faustregeln zur Entwicklung von Gegen- und Alternativ-Narrativen mit dem Ziel der Delegitimierung des IS. Dabei greift es auf Beispiele aus der Praxis in Partnerländern zurück.

Der IS als propagandistischer Standardsetzer

Der sogenannte Islamische Staat (IS) ist bis auf Weiteres militärisch besiegt. Seine Territorien im Irak und in Syrien sind weitestgehend zurückerobert. Die Produktion von IS-Propaganda hat sich seit 2016 verringert; auch konnte ihrer Verbreitung vermehrt entgegengewirkt werden. Die Botschaft des IS hat sich ebenfalls gewandelt: Siegesrhetorik ist Aufrufen zu Racheakten für die vermeintlichen Angriffe auf den Islam gewichen.

Trotzdem bleibt es notwendig zu verstehen, wie dem IS die beispiellose weltweite Anwerbung von Kämpfern (die Voraussetzung für seine territoriale Präsenz) durch Propaganda und Radikalisierung gelang.¹ Nicht nur, weil weiterhin vereinzelt Anschläge im Namen des IS verübt werden. Sondern vor allem, um sich in der Vorausschau mit Blick auf dschihadistisch-terroristische Nachfolge-Organisationen zu wappnen und präventiv der Rekrutierung von Personen entgegenzuwirken. Denn auch zukünftig werden in westlichen Gesellschaften (junge) Frauen und Männer (gezielt) angesprochen werden bzw. sich angesprochen fühlen; und hinter die vom IS gesetzten inhaltlichen wie präsentationsstrategischen Standards wird zukünftige Propaganda kaum zurückfallen.

¹ Die Zahlen zu den sogenannten Foreign Fighters des IS schwanken. Schätzungen zufolge sind allein aus der EU ca. 4.000 überwiegend (~80%) männliche Personen zum IS gestoßen, zwischen 6 und 23% davon Konvertiten zum Islam.

Ein wichtiges – aber in der Forschung nicht unumstrittenes – Mittel, um seiner werbenden Agitation aktiv zu begegnen, ist die Entwicklung von Gegen- und Alternativ-Narrativen zur Delegitimierung des IS.

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die Radikalisierungspfade gegeben, auf denen Personen zu Gruppen wie dem IS finden. Anschließend wird das dschihadistische IS-Narrativ beschrieben. Danach werden drei Faustregeln für die Arbeit mit delegitimierenden Gegen- bzw. Alternativ-Narrativen entwickelt, die auf in Partnerländern verfolgten Strategien und dort gewonnenen Erfahrungswerten beruhen. Zuletzt werden einige Überlegungen für die Bundeswehr abgeleitet.

Radikalisierungsgründe und -pfade

Der Begriff der Radikalisierung ist ebenso umstritten wie Art und Angemessenheit von Gegenmaßnahmen. Einig ist sich die Forschung allerdings darüber, dass der Radikalisierungsprozess Veränderungen auf der Handlungs- und Einstellungsebene von Individuen und Gruppen umfasst.

Mit Blick auf die Handlungsebene bezieht sich die entscheidende Frage auf die Rolle von Gewalt. Vertreter der These einer Direktverbindung konzeptualisieren Radikalisierung dabei tatsächlich als Prozess von Gewaltlosigkeit hin zu (terroristischer) Gewaltanwendung.

Die Einstellungsebene drückt sich demgegenüber im Falle des IS in der zunehmenden Bereitschaft junger Muslime und Muslime aus, sich dschihadistischer Ideologie zuzuwenden, also etwa einschlägige Inhalte zu konsumieren und/oder entsprechende Regeln zu befolgen.



Radikalisierungsgründe sind vielfältig und persönlichkeitsabhängig. Mit Blick auf den IS und Dschihadismus lassen sich jedoch die folgenden, typischen Pfade herauspräparieren:

Suche nach Identität, Sinn und Orientierung: Das Verlangen nach über das Individuum hinausgehenden Bedeutungsinhalten stellt einen wichtigen Pfad in die Radikalisierung dar. Ein Aspekt dieser Sinnsuche ist nicht selten, so auch im Falle des IS, das Auflehnen gegen den als hohl und sündhaft empfundenen Materialismus westlicher Gesellschaften,² insbesondere auf Seiten von Personen, die ihre Teilnahme an und ihr Bestehen in diesem Leben als gescheitert betrachten und orientierungslos sind. Dem gegenüber steht die eng zusammenhaltende und klaren Regeln folgende Gemeinschaft (Bruderschaft) des IS – und damit ein eindeutiges Identitätsangebot. Der IS erzeugt auf diese Weise unter seinen Angehörigen einen erstaunlich hohen Grad an Opferbereitschaft.

Reaktion, Ruhm, Rache: Der IS war besonders geschickt darin, das Leid von Menschen mit schwachem sozialem Netz in eine Stärke für die Organisation umzumünzen, indem diese dem Einzelnen half, die Schuld für das eigene Leiden und die schmerzhafteste Exklusionserfahrung der westlichen, säkularen Gesellschaft anzulasten. Personen, die sich zuvor ohnmächtig und ausgestoßen fühlten, wurden so nicht nur Teil einer neuen, geschlossenen Gemeinschaft, sondern darüber hinaus zu mächtigen „Löwen“ (Männer) oder fürsorglichen „Löwenmüttern“ (Frauen) des IS. Im Kampf als gemeinschaftliches Abenteuer im Namen Gottes konnten sie in dieser rühmlichen Rolle an den Feinden des IS – und damit der Gesellschaft, die sie verstoßen hatte – Rache üben. Nach wie vor liefert der IS-Bezug Einzeltätern einen Rechtfertigungsgrund und die Möglichkeit, selbst wahllose Gewaltakte mit Bedeutung aufzuladen. Anders als im Falle von Gruppen deuten dabei viele Forschungsergebnisse (etwa aus Befragungen verhinderter Selbstmordattentäter) darauf hin, dass (im Namen des IS handelnde) Einzeltäter mit höherer Wahrscheinlichkeit an psychischen (bspw. narzisstischen oder suizidalen) Störungen leiden, die Radikalisierung zwar nicht verursachen, aber begünstigen können.

Ökonomische Anreize: Finanzieller Druck kann initial den Weg in die Radikalisierung befördern, insbesondere bei Männern, die sich dem Stigma ausgesetzt sehen, sonst nicht für ihre Familie sorgen zu können.

Sogenannte Phasen- oder Mechanismen-Modelle dienen dazu, den Radikalisierungsprozess in einzelne Abschnitte einzuteilen. Deren Abfolge wird dynamisch

und nicht linear oder gar deterministisch gedacht. Unbedingt hervorzuheben ist auch, dass nur wenige Menschen Radikalisierungspfade einschlagen, selbst wenn Persönlichkeitselemente oder sozioökonomische Rahmenbedingungen dies im Einzelfall begünstigen würden. Ein noch geringerer Prozentsatz wird letztendlich tatsächlich gewalttätig.

Der letztgenannte Befund ist erstaunlich, denn den oben skizzierten Radikalisierungspfaden gemein ist, dass sie initial leicht und mit nur wenig Aufwand beschritten werden können und unmittelbar Gratifikation erzeugen. Für die meisten Rollen innerhalb terroristischer Organisationen ist nämlich kein sehr langes, geduldiges und ausdauerndes „Hocharbeiten“ notwendig. Darüber hinaus zeigt das Phänomen der sogenannten „hausgemachten Terroristen“, dass unter Umständen sogar keinerlei direkte Berührung mit einer terroristischen Organisation notwendig sein muss, sondern entschlossene Täter und Täterinnen auch autonom im Sinne einer Organisation handeln können. Anis Amri oder die Gruppe der „London Bomber“ vom 7. Juni 2005 sind Beispiele für diese weitgehend organisationsunabhängige, in Gewaltausübung mündende Radikalisierung.

Der erste Schritt in die Radikalisierung wird jedoch dann sehr viel wahrscheinlicher, wenn ein persönlicher Kontakt zu einem anderen Extremisten bzw. einer anderen Extremistin besteht.

Neben persönlichen Kontakten und physischen Treffpunkten (bspw. Vereine oder Moscheen) sind darüber hinaus das Internet und soziale Medien entscheidende Faktoren im Radikalisierungsprozess von Individuen und Gruppen. Vor allem hier hat der IS sowohl durch die massive Nutzung von sozialen Medien und Messenger-Diensten als auch durch allgemeine Internetpräsenz neue Standards gesetzt.

Dabei diene das Anpassen an die Sehgewohnheiten junger Menschen durch die Imitation des „Look and Feel“ von Hollywood-Blockbustern und durch Videospiele-Ästhetik einerseits dem Zweck der Rekrutierung, gerade auch von ausländischen Kämpfern. Andererseits wurde damit „Show of Force“ betrieben – durch die Exekution von IS-Gefangenen in orangenen Overalls zeigte die Organisation unter anderem, dass sie Gleiches mit Gleichem vergelten kann. Die vermeintliche Erniedrigung von Musliminnen und Muslimen wurde mit der Erniedrigung westlicher Opfer vergolten.

Das IS-Narrativ und seine Funktionen

Eine systematische akademische Auseinandersetzung mit Narrativen im Bereich der Terrorismusforschung findet erst seit wenigen Jahren statt. Eine fixe Definition des Begriffs „Narrativ“ existiert dabei nicht, aber im Allgemeinen versteht die Forschung darunter eine oder mehrere (geschriebene oder gesprochene) Textsequenzen, die

² Viele darin enthaltene Versatzstücke finden sich auch in anderen, politisch-radikalen Narrativen – etwa: Der Westen ist die kapitalistisch-ausbeuterische Herrschaft der Reichen und Mächtigen; Medien und Politik sind kontrolliert; Demokratie ist Opium für die Massen usw.



Akteure, Handlungen und (kausale) Ereignisketten zu einer sinnstiftenden Erzählung zusammenfügen.

Den Rahmen des IS-Narrativs bildet eine romantisierte Geschichte über vergangene Kalifate und die Idealvorstellung einer eingeschworenen Gemeinschaft von Muslimen, die zukünftig unter Gottes gerechter Herrschaft in einem neuen Kalifat leben. Diese Welt wird durch das Regelwerk des Islam nach Gottes Vorgaben so gerecht wie streng geordnet: Es gibt klare Lebensentwürfe, die dem Einzelnen ein gutes, glückliches Dasein in festgeschriebenen (Geschlechter-)Rollen jenseits der modernen, pluralistischen, diversen und verunsichernden Gesellschaften versprechen.

Seine Strahlkraft gewinnt das IS-Narrativ einerseits durch dieses geschlossene Weltbild, das mit dem als unerträglich beschriebenen Zustand der Muslime als „globale Opfergemeinschaft“ im Hier und Jetzt kontrastiert wird (vermittelt an Männer als Legitimation für Gewalt und an Frauen als Anlass für humanitäres Engagement). Andererseits entsteht die Kraft des Narrativs durch die weitgehende Abwesenheit potenziell störender Details (etwa der Frage danach, wer Kalif sein soll).

Dieses Narrativ erlaubt dem IS nicht nur terroristische Gewalt, vielmehr macht es diese geradezu notwendig, um die Befreiung und Reinigung der Muslime von Unterdrückung und Häresie zu vollziehen und das Leben in der neuen Gemeinschaft zu erreichen. Wer wiederum diesen militanten Dschihad nicht mit ausübt, kann nicht als wahrer Muslim gelten. Kurz, das IS-Narrativ hat sinnstiftende und handlungslegitimierende Funktion, und es erzeugt Gemeinschaft ebenso wie individuelle Identität.

Gegen-Narrative zum IS: Drei Faustregeln

Ein Gegen-Narrativ kann eine Erzählung sein, die die sinnstiftenden und legitimierenden Gehalte des dschihadistischen Narrativs zu diskreditieren sucht. Die französische Regierung hat 2015 beispielsweise mit der Initiative #Stop-Djihadisme ein solches Gegen-Narrativ in Form eines YouTube Videos entwickelt, das die triste Realität des Alltags in den vom IS eroberten Gebiete zeigt. Flankierend dazu lieferte eine Website Informationen darüber, wie sich die IS-Propaganda und ihre Techniken der Manipulation entschlüsseln lassen.

Darüber hinaus geht der Versuch, Alternativen aufzuzeigen. Dies beinhaltet das Entwickeln einer positiven Botschaft, die für Toleranz, Vielfalt, universelle Menschenrechte sowie für die Vorteile einer demokratisch-freiheitlichen Grundordnung wirbt.

In der Praxis liegen gewöhnlich Mischformen aus solchen Gegen- und Alternativ-Erzählungen vor. Beiden gemeinsam ist, dass sie gegen das IS-Narrativ „immunisieren“ sollen.

Welche Gegen-Narrative lassen sich also entwickeln oder aus bereits bestehender Praxis von Partnern adaptieren?

Festzuhalten ist hier zunächst, dass die Wirksamkeit von Gegen-Narrativen in der Forschung umstritten ist. Kritikerinnen und Kritiker verweisen etwa auf die geringen Zugriffszahlen von online angebotenen Videos – insbesondere im Vergleich zu erfolgreichen IS-Videos.

Gleichwohl lassen sich aus der Terrorismus-Forschung und den in von IS-Anschlägen betroffenen, wichtigen deutschen Partnerländern USA, Großbritannien und Frankreich gewonnenen Erfahrungswerten³ drei Faustregeln für Quellen, Inhalt und Verbreitung von Gegen-Narrativen zum IS ableiten. Es sind dabei vor allem Großbritannien und die USA, die über viel Erfahrung – insbesondere online und in sozialen Medien – verfügen.

Faustregel 1 – Quelle: Die Quelle ist mindestens ebenso wichtig wie ein verständlicher Inhalt der Botschaft.

Kommunikationswissenschaftliche Analysen von Versuchen des US-Militärs, das IS-Narrativ zu unterminieren und zu „ersetzen“ ergaben, dass der Quelle, d.h. dem Verfasser bzw. Übermittler des Narrativs, anfänglich zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Abhängig vom Kontext – dem kulturellen, politischen oder religiösen Umfeld – ist stets die Vertrauenswürdigkeit der Quelle des Gegen-Narrativs ein wesentlicher Akzeptanzfaktor (deswegen sind es auch persönliche Kontakte, i.d.R. zu Personen gleichen Geschlechts, die, wie oben erwähnt, die Wahrscheinlichkeit einer Radikalisierung überproportional ansteigen lassen; umgekehrt gilt, dass persönliche Ausstiegsgeschichten besonders wirksam sind). Auch lokale Kenntnisse und Fachwissen hinsichtlich Ideologie, Symbolik und Codes sind daher bei der Narrativentwicklung wichtig. Das bedeutet nicht zuletzt, dass Narrative keine beliebigen, „erfundenen“ Erzählungen sein können, sondern Geschichten sein müssen, die an bereits akzeptierte Wahrheiten anknüpfen.

Religiöse Autoritätsfiguren mit theologischem Wissen sind im Hinblick auf die Delegitimierung des IS-Narrativs als Quellen einer Gegen-Erzählung von eminenter Bedeutung.

Großbritannien hat sich dies früh – bereits seit 2003 – in Reaktion auf die Herausforderungen religiöser Radikalisierung und Gewalt zunutze gemacht und solche Quellen von Gegen-Narrativen strategisch gefördert. Dies umfasste Initiativen wie etwa das Online-Portal „Radical Middle Way“ oder „Muslim Youth Helpline“, die im Wesentlichen von islamischen Akteuren betrieben wurden.

³ Die Website der EU Kommission sammelt Kontakte von einschlägigen Organisationen samt Beispielen für Praktiken im Bereich der Verbreitung alternativer Narrative, siehe https://ec.europa.eu/home-affairs/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-best-practices/ran-delivering_en.



Faustregel 2 – Inhalt: Die Interpretation des Islam ist ein inhaltlicher Dreh- und Angelpunkt bei der Delegitimierung des IS-Narrativs.

Einer vertrauenswürdigen Quelle entspringend, stellt die „richtige“ Interpretation des Islam den Kerngehalt vieler Gegen-Narrative zum IS dar. Eine Technik dabei ist das Aufzeigen falscher Analogien zwischen dem IS-Narrativ und realweltlichen Entwicklungen. Analogien – und dabei häufig zeitliche Abstände komplett negierende, quasi-kausale Direktverbindungen – zwischen aktuellen Gegebenheiten und mehr oder weniger fiktional aufgeladenen Darstellungen der Vergangenheit sind ein wesentlicher Bestandteil, mit dem das IS-Narrativ Gültigkeit beansprucht und Handeln rechtfertigt. Diesen Analogien kann widersprochen und die Verbindungen können aufgebrochen werden. Dies kann insbesondere durch das Anbieten zweier alternativer Islam-Interpretationen erfolgen.

Eine traditionell-konservative Interpretation religiöser Quellen kann ein Schutz vor Radikalisierung und dschihadistischer Gewalt sein. Dschihadismus ist demnach ein „verzerrter Islam“, der den „Mehrheitsislam“ in seiner Spiritualität, Diversität und Toleranz bedroht. Dschihadistische Texte greifen schließlich auf nur eine kleine Gruppe von Koranversen zurück, um ihre Position zu rechtfertigen – ihr hoher Selektionsgrad untergräbt die theologische Stichthaltigkeit des Arguments. Unmittelbar im Kontext des Islam und mit Koranbezug formulierte Gegen-Narrative können daher extremistische Handlungen wohlbegründet als unislamisch verurteilen und friedliche Alternativen und Interpretationen anbieten.⁴

Liberaler Muslime wiederum können ihre Akzeptanz von Demokratie und Rechtsstaat auf reformistische Interpretationen des Islam gründen. Dschihad wird demnach nicht als radikale und gewaltbehaftete Praxis, sondern als ein spirituelles lebenslanges Streben verstanden; gerade muslimische Frauenrechtsbewegungen machen sich so für einen Dialog zwischen säkularen und religiösen Referenzen und Geschlechtergerechtigkeit stark.

Faustregel 3 – Verbreitung: Die Verbreitung der Botschaft muss zeitgemäß und der Zielgruppe entsprechend sein.

Zu guter Letzt gilt, dass ein hoher Aufwand bei der Produktion des Gegen-Narrativs nicht nur zweckdienlich, sondern schlichtweg unabdingbar ist. Die hohen, von der IS-Propaganda gesetzten Standards gelten auch für Gegen-Narrative, insbesondere für online präsentierte Videoinhalte.

Die Medienstrategie insgesamt muss daher mit Blick auf die Attraktivität und Anschlussfähigkeit des Gegen-Narrativs und den Kommunikationskanal der Zielgruppe angemessen sein, diese also – etwa abhängig von Alter und Geschlecht – „dort abholen“, wo bereits Medienkonsum und Narrativverbreitung stattfindet.

Schlussbetrachtung

Aus dem vorliegenden Papier lassen sich keine Handlungsempfehlungen, wohl aber einige Überlegungen für die Bundeswehr ableiten.

Die Bundeswehr ist eng mit der deutschen Gesellschaft und der freiheitlich-demokratischen Grundordnung verbunden. Wer soziale Kohäsion – Kameradschaft – sucht, findet diese in der Bundeswehr. Im Rahmen der Nachwuchsgewinnung könnten gezielt junge muslimische Mitbürgerinnen und Mitbürger angesprochen werden. Ein konkretes Beispiel wäre eine Plakatwerbung mit „Testimonials“.⁵

Die Bundeswehr könnte des Weiteren ihr militärisches Fachwissen gezielt Akteuren anbieten, die in der Entwicklung von Gegen-Narrativen dieses Wissen zur Anwendung bringen möchten. Etwa, wenn es um die „Entzauberung“ von Videos des IS oder anderer Gruppen mit Blick auf militärische Aspekte geht.

Nach innen sollte die Bundeswehr auf eine weiterhin angemessene Vermittlung politischer Bildung und Innerer Führung achten – vor allem diese schützt vor dem Betreten radikaler Pfade. 🕌

⁴ So ist etwa einer der am häufigsten zitierten Verse in der dschihadistischen Literatur Sure 8: al-Anfal (Die Beute), Vers 60: *Und haltet für sie bereit, was ihr an Kraft und an kampfbereiten Pferden (haben) könnt, um damit den Feinden Allahs und euren Feinden Angst zu machen, sowie anderen außer ihnen, die ihr nicht kennt; Allah aber kennt sie! Und was immer ihr auf Allahs Weg ausgebt, wird euch in vollem Maß zukommen, und es wird euch kein Unrecht zugefügt.*

Ein Gegen-Narrativ würde am darauffolgenden Vers 61 ansetzen, der auf die friedliche Lösung des Konflikts abhebt: *Und wenn sie sich dem Frieden zuneigen, dann neige auch du dich ihm zu und verlasse dich auf Allah! Gewiß, Er ist ja der Allhörende und Allwissende.*

⁵ Bspw.: „Ich bin Muslim und Soldat bei der Bundeswehr. Ich verteidige die Religionsfreiheit.“



Metis

IMPRESSUM

Herausgeber

Metis Institut
für Strategie und Vorausschau
Universität der Bundeswehr
München
metis.unibw.de

Autor

Dr. Frank Sauer
metis@unibw.de

Creative Director

Christoph Ph. Nick, M.A.
c-studios.net

Titelbild

zabelin auf iStock

ISSN-2627-0587

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International zugänglich.

